

Zeitschrift: Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Glarus
Band: 95 (2015)

Artikel: Die Glarner Handelskammer 1864-2014 : Gedanken zur Handelsorganisation im wechselnden Zeitgeschehen
Autor: Kindlimann, Sibyll
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658007>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Glarner Handelskammer 1864–2014

Gedanken zur Handelsorganisation im wechselnden Zeitgeschehen

Sibyll Kindlimann

Der nachfolgende Text ist die Wiedergabe einer Ansprache, die die Leiterin des Glarner Wirtschaftsarchivs, Sibyll Kindlimann, am 3. Oktober 2014 an der Jubiläumsfeier gehalten hat. Parallel zur Entwicklung der Arbeiterbewegung schlossen sich auch die Unternehmer 1864 im «Börsenverein», später «Glarner Handelskammer», enger zusammen, um aus ihrer Sicht auf staatliche Regelungen der wirtschaftlichen Verhältnisse verstärkt Einfluss zu nehmen. Die Geschichte der Glarner Handelskammer ist deshalb als Teil der Glarner Industriegeschichte ebenfalls in den Tagungsband aufgenommen worden.

Ein Jubiläum erfordert unvermeidlich einen Rückblick auf wichtige Entwicklungen, die ich in vier Etappen strukturiere.

Etappe zu Beginn der Industrialisierung

«Unser Geschäft ist mir alles» sagt Conrad Blumer und bestätigt in etwas holprigem Englisch «Business goes me before all». Dieser markante Satz von Conrad Blumer ist charakteristisch für die Einstellung der Unternehmer zu Beginn der Industrialisierung, die zum Glarner Wirtschaftswunder führte, also für die Zeit vor dem Entstehen der Handelskammer. Es galt voller persönlicher Einsatz im Handeln für die eigene Firma, aber spürbar war auch das Bewusstsein, selbständig und allein mit der eigenen Familie die Verantwortung für die Firma zu tragen.

Es waren Unternehmerpersönlichkeiten, die nicht jammerten, wenn sich das Umfeld änderte, sondern die sich immer wieder auf neue Situationen ausrichteten. Als der unternehmerisch organisierte Solddienst gegen Ende des 18. Jahrhunderts an Bedeutung verlor und seine soziale Funktion als Existenzgrundlage vieler Familien im Glarnerland wegfiel, war den «Unternehmern», die den Solddienst organisiert hatten, klar, dass neue Existenzgrundlagen geschaffen werden mussten. Sie erweiterten den bisherigen Handel mit Agrarprodukten, Vieh und Schiefer und stiegen innovativ auf

neue Produkte um, vor allem auf Textilien, zuerst gesponnen und gewoben und nachher wegen steigender Nachfrage in ganz Europa auch gedruckt.

Es wurde aber nicht nur die Produktpalette erweitert, sondern auch der Umkreis, innerhalb welchem gehandelt wurde. Den damaligen Unternehmer kennzeichnet das selbständige Erforschen immer neuer möglicher Absatzgebiete durch weit ausgreifende Geschäftsreisen. Bekannt ist die grosse Orientreise von Conrad Blumer 1840, aber diese blieb in der Folge kein Einzelfall, sondern die Geschäftsreisen häuften sich. Conrad Blumer hat selber noch sieben grössere Geschäftsreisen durchgeführt. Diese intensive Reisetätigkeit war keineswegs ein Vergnügen, war mit ausserordentlicher Mühsal verbunden, innerhalb von Europa mit schlechten Strassen, ungefederten Postkutschen, die dem Reisenden das Gefühl vermittelten, seine sämtlichen Rippen seien gebrochen, und auf Reisen in den Nahen und Fernen Osten mit schlimmen Erlebnissen wie Schiffbruch, gefährlich ungünstigen Windverhältnissen und Mangelkrankheiten wie Skorbut.

Das nahm man auf sich, denn mit den Geschäftsreisen war eine wichtige Zielsetzung verbunden, die Information über Marktgebiete zu einer Zeit, wo es noch keine der heutigen Informationsmöglichkeiten gab. Conrad Blumer sagt es im Bericht seiner Orientreise: «Ich fühle dem Markt den Puls» (Hinreise April 1840/Rückreise August 1841). Damit meinte er nicht nur den Vergleich der Preise, sondern es ging ihm darum, «sich mit dem Gangbaren auf den verschiedenen Plätzen bekannt zu machen», wie er sich ausdrückt, das heisst zu erforschen, was die Kunden wirklich wollen. So wurde zwar eine frühe Phase der Globalisierung eingeleitet, aber im Unterschied zu heute, wo Globalisierung meistens Nivellierung und langweilige Vereinheitlichung aller Produkte über die ganze Welt bedeutet, unterstützten damals die Glarner Handelsherren und Fabrikanten mit ihren Produkten die einheimische Kultur und Tradition in den fernen Ländern. Sie haben in einem ausserordentlichen Mass kundenorientiert gearbeitet, was wir heute noch – selber staunend – dokumentieren können, wenn wir im Glarner Wirtschaftsarchiv die Musterbücher analysieren, die in künstlerischer Ornamentik und symbolischer Bildsprache bis in die feinsten Details immer wieder den Kundenwünschen angepasst wurden.

So tritt uns der Glarner Unternehmer von damals vor Augen: Initiativ, tatkräftig, gewohnt, allein seine Probleme zu lösen und sich immer wieder innovativ auf wechselnde Handelssituationen einzustellen.

Eine Zusammenarbeit zwischen Firmen war hingegen nur in kleinen Ansätzen vorhanden, zum Beispiel bei der Einrichtung gemeinsamer Kurierdienste zur Beförderung von Briefen oder bei der Gründung einer Gesellschaft mehrerer Firmen zur Organisation einer Geschäftsreise, wie etwa die «India-Gesellschaft», die 1840 die Orientreise von Conrad Blumer finanzierte.

Für eine Zusammenarbeit aller Glarner Firmen gab es erst schwächelnde Ideen, zum Beispiel die kurzlebige Gründung eines Glarner Handels-, Industrie- und Gewerbevereins 1841, der zwar kühn – jedoch erfolglos – die Anregung für die Gründung eines schweizerischen Verbandes lancierte, aber selber nach kurzer Zeit wieder verschwand.

Da die meisten damaligen Glarner Fabrikanten Textilfabrikanten waren, standen sie zu stark in Konkurrenz. So schreibt etwa einer der Fabrikanten der Firma Streiff von seiner Geschäftsreise nach Bukarest: «Dienstags ging es auf die Jagd nach den Mustern von frischer Waare unserer Concurrenten... ich habe von Allen einige Muster eingekauft und um ein deutliches Bild von deren Reussite zu geben, sende ich Ihnen dieselben per Post zu. Nun folgt ein eigentliches «ranking»: «Am meisten renommiert ist die Waare von Trümpy und Jenny (Mitlödi), deshalb sind auch die meisten Muster von diesem. Fast ebenso schön ist die neue Waare von Tschudi (Blumer und Tschudi, Hohlenstein), der Trümpy's Dessins nachgeahmt hat, und in Farben und besonders in Glanz sehr schöne Waare liefert. ... Die unsrige Waare galt bisher als zweitbeste...» Dieses Zitat zeigt, dass man die anderen Textilfabrikanten mit scharfen Augen beobachtete, sie deutlich als Konkurrenten sah, sich aber herausnahm, Muster von Konkurrenten zu kopieren und sie noch schöner selber zu drucken – das war kein Klima für eine gemeinsame Handelskammer!

Diese Etappe der Glarner Industriegeschichte war ungeeignet für das Entstehen organisierter Zusammenarbeit der Fabrikanten. Sie war geprägt von individuellem Unternehmertum, von führenden Köpfen, die selbständig die riesigen Aufgaben eines entstehenden globalen Handels lösten – in wirklich bewundernswerter Weise.

Veränderung des schweizerischen Umfelds

In der zweiten Etappe – etwa zwischen 1840 und 1870 – jubeln die einen: «statt Pferdefuhrwerk die Eisenbahn» und andere hören «das Seufzen der Creatur in den Fabriksälen». Diese beiden Stichworte deuten starke Veränderungen im schweizerischen Umfeld und eine neue Phase im Zeitgeschehen an, bedingt durch die Entwicklung vom Staatenbund zum Bundesstaat 1848 und durch tiefgreifende soziale Veränderungen mit der Fabrikarbeit.

Viele Aufgaben zu Gunsten des Handels wurden neu eidgenössisch geregelt: Statt kantonaler Münzsysteme einheitliches schweizerisches Geld mit Frankenwährung, gewaltige Infrastrukturprojekte für Eisenbahn und Post und statt Innenzöllen allenfalls ein gemeinsamer Aussenzoll.

Diese Veränderungen machten auch im Glarnerland neue Regelungen nötig. 1852 wurde eine staatliche Kantonale Handelskommission eingerichtet und als deren Aufgaben die Förderung von Gewerbe und Handel im Kanton sowie die Begutachtung von Zoll-, Post, Telegraphen- und Eisenbahnangelegenheiten bezeichnet. Diese staatliche Handelskommission funktionierte in der Folge recht gut, wohl vor allem deshalb, weil sie aus fähigen Köpfen aus Handel und Industrie zusammengesetzt wurde, was damals üblich war, weil der Kanton noch gar nicht über eine Departementverwaltung mit Beamten verfügte.

Die wichtigen neuen Aufgaben der Verkehrsinfrastruktur interessierten alle Fabrikanten. Industrielle warben als Initianten für das Projekt einer Anbindung des Glarnerlands ans entstehende Eisenbahnnetz und 1859 wurde die erste Bahnlinie bis Glarus gebaut. Damit war der Anschluss ans entstehende europäische Eisenbahnnetz eingeleitet und der Zugang zu europäischen Märkten wesentlich vereinfacht. Die Industriebetriebe wollten 1852 auch die neue Möglichkeit des Telegraphierens nutzen und übernahmen beispielsweise in Schwanden die für die Gemeinde entstehenden Kosten der Einrichtung eines Telegraphenbüros. Unternehmen waren aber auch am Funktionieren des Postverkehrs interessiert, registrierte doch die Post Glarus 1863 200 000 Briefbewegungen, die zeigen, wie damals noch das hauptsächliche Kommunikationsnetz für den Handel der Unternehmen funktionierte. Diese grossen Infrastrukturaufgaben liessen die Fabrikanten zusammenrücken, um ihre Interessen gemeinsam einzubringen.

Ein weiterer Grund für das Zusammenrücken war aber auch, dass sich eine neue Haltung entwickelte bei der Lösung sozialer Probleme der Arbeiterschaft. Bisher waren die Fabrikanten deutlich der Meinung, soziale Probleme der Arbeiter seien im einzelnen Betrieb zu lösen. Mit der Zeit wurde ihnen aber immer mehr bewusst, dass mit der Fabrik ein neuer sozialer Raum zu gestalten war. Gewisse einheitliche Regulierungen für die Arbeit in der Fabrik schienen aus grundsätzlichen Überlegungen notwendig, aber auch um zu verhindern, dass einzelne Fabrikanten vorprellten und sich Vorteile für den eigenen Betrieb herauszuholen versuchten. Da sich damals die Arbeiter in mehreren Fabrikarbeitsvereinen zusammengeschlossen hatten und ein kantonales Fabrikgesetz forderten, war es logisch, dass auch die Fabrikanten in einer eigenen Institution Mehrheitsmeinungen zur aktuellen Frage erarbeiten wollten.

Wie die internationale Tagung zum Glarner Fabrikgesetz von 1864 bestätigte, war das Zustandekommen dieses Gesetzes für die damalige Zeit ein erstaunlicher Vorgang, weil das Gesetz Kontrollen der Arbeitsverhältnisse festlegte und erstmals die Arbeitszeit der ganzen Fabrikarbeitschaft beschränkte, also nicht nur für Frauen und Kinder, sondern auch für Män-

ner. Für das Zustandekommen des Gesetzes ist dem demokratischen Entscheidungsprozess der Landsgemeinde zu danken, aber auch der Mehrheit der Glarner Arbeitgeber, die nicht gegen das Fabrikgesetz waren, sondern Gesprächsbereitschaft zeigten und bei der Ausarbeitung mitwirkten. Das Glarner Fabrikgesetz spielte eine wegweisende Rolle für eine entsprechende gesamtschweizerische Sozialgesetzgebung und beeinflusste sogar die Entwicklungen im Ausland. Ein Artikel in der Londoner «Saturday Review» von 1864 beweist, dass man das Glarner Fabrikgesetz mit Erstaunen zur Kenntnis nahm, sich wunderte, dass ein solches Gesetz ohne gewalttätige Arbeitskonflikte möglich wurde und zu erklären versuchte, dass sich Fabrikant und Arbeiter im Glarnerland im Fabrikareal täglich begegnen und gleichberechtigte Bürger sind.

Es ist verständlich, dass beide Entwicklungen, die Infrastrukturprojekte für den Handel und die bevorstehende Sozialgesetzgebung dazu beigetragen haben, dass 1864 Industrielle den Glarner Börsenverein gründeten. Zwar stand zu Beginn der konkrete Börsenhandel im Vordergrund, aber darüber hinaus wurde der Börsenverein rasch eine Institution der Arbeitgeber, die von den Fabrikanten als notwendig empfunden wurde, um ihren Einfluss geltend zu machen.

In dieser zweiten Etappe ist also ein wachsender Bedarf an gemeinsamer Organisation der Arbeitgeber spürbar und konkretisiert sich für das Glarnerland in der Gründung des Börsenvereins, der bald viel mehr war als sein Name andeutet. Die Geburtsstunde des Börsenvereins fiel in eine Zeit wichtiger neuer Weichenstellungen; der Börsenverein gilt als Vorläufer der jetzigen Handelskammer. Er ist zu Recht Anlass für das heutige Jubiläum.

Veränderung des internationalen Umfelds bis und mit Erster Weltkrieg

«Die guten alten Zeiten sind vorüber» und «Elektrizität ist Zukunft» sind zwei Stichworte, welche die dritte Etappe von 1870 bis zum Ersten Weltkrieg kennzeichnen, das eine pessimistisch, das andere optimistisch.

Weshalb zunächst die Klage: Die guten Zeiten sind vorüber? Nachdem sich das schweizerische Umfeld mit positiven Auswirkungen verändert hatte, wandelte sich das internationale Umfeld stark und nachteilig. Die europäischen Mächte strebten Weltgeltung und Weltmacht an, bauten Kolonialreiche auf und betrieben im Zeichen des Imperialismus eine national ausgerichtete, protektionistische Handelspolitik, die der vorangehenden Freihandelsperiode ein Ende setzte. Das bekamen die Schweiz und das Glarnerland zu spüren, weil offene Märkte wegfielen. Was tun?

Bisher waren Industrielle und Kaufleute im Handel im Ausland auf sich selber gestellt. Die Eidgenossenschaft besass keine Organe für Handelsförderung, sondern überliess die Handelsförderung im internationalen Bereich völlig der Initiative und dem Geschick von Konsuln vor Ort. Bezeichnenderweise wirkten sehr früh Glarner Kaufleute in fernen Ländern als tatkräftige Konsuln. Während der Freihandelsperiode hatte das ausgereicht, aber jetzt, wo man mit der protektionistischen Politik anderer Staaten konfrontiert war, musste die Schweiz versuchen, die ungünstige Situation durch Handelsverträge zu mildern. Vor 1848 gab es keine gesamtschweizerische



Peter Jenny-Blumer (1824–1879) von Schwanden, Fabrikant und Nationalrat, war Mitglied des Glarner Börsenvereins und Initiant zur Gründung des Schweizerischen Handels- und Industrievereins. (Glarner Wirtschaftsarchiv)

Zollpolitik. Von den Kantonen wurden Zölle nur als Fiskaleinnahmen für den Staat, damals für den Kanton, betrachtet. Nun musste man erkennen, dass Zölle ein wichtiges handelspolitisches Instrument sein können mit konkreten Auswirkungen für einzelne Branchen. Stellungnahmen aus der Wirtschaft zu Handelsverträgen, Zollbestimmungen und zu den neu auftauchenden Patentrecht-Regelungen wurden immer wichtiger und damit wuchs auch der Wunsch nach Einfluss der Wirtschaft. Schon die Gründung des Glarner Börsenvereins 1864 war dadurch mitverursacht, dass damals neue Handelsverträge mit Frankreich abzuschliessen waren und man mitreden wollte.

Vor diesem Hintergrund war es verständlich, dass 1869 eine bereits früher einmal lancierte Idee wieder aufgegriffen und eine glarnerische Initiative zur Gründung eines gesamtschweizerischen Handels- und Industrievereins gestartet wurde, angeregt von Initiant und Nationalrat Peter Jenny jünger (1824–1879). Seine Begründung lautete: Es werde in der Schweiz immer zu wenig für die Wahrung der Handels- und Verkehrsverhältnisse getan und die Ursache hierfür liege darin, dass es an einem gehörigen zentralen Organ mangle. Handelskommission und Börsenverein präsentierten 1869 den Glarner Vorschlag im grösseren Rahmen und 1870 wurde der Schweizerische Handels- und Industrieverein tatsächlich gegründet. Die glarnerische Initiative hat also stark zur Schaffung einer wichtigen organisatorischen Struktur auf Ebene Schweiz beigetragen. Führende Glarner Industrielle und Politiker wie Peter Jenny und Landammann Eduard Blumer haben dort im Ausschuss und später im Vorort prägend mitgewirkt.

Auch im Glarnerland trug man der neuen Situation Rechnung. Man versuchte, an wichtigen Orten präsent zu sein, an der Weltausstellung in Paris 1867 oder bei Verhandlungen über Handelsverträge mit Italien und dem deutschen Zollverein. Die kantonale Handelskommission fragte häufig den Börsenverein um seine Stellungnahme. 1887 wurde die kantonale Handelskommission aufgelöst und ihre Aufgabe ganz dem Börsenverein übertragen. Weil die Börsentätigkeit an Bedeutung abnahm und die Stellungnahmen wichtiger wurden, wandelte 1895 der Börsenverein seinen Namen um in Handels- und Industrieverein des Kantons Glarus und machte damit seine Koordinationsaufgabe zugunsten einer starken Vertretung von Anliegen der Wirtschaft klar.

Gegenüber dem veränderten internationalen Umfeld war man sich jedoch weder im Schweizer Verband noch im Glarner Verband immer einig. Die Interessen der einzelnen Branchen waren unterschiedlich und wurden kämpferisch vertreten. Wie weit auch die Schweiz zu einer Schutzzollpolitik übergehen solle, war umstritten. Das zeigte sich etwa an einer Auseinandersetzung über die schweizerische Zollpolitik, von der die Industrie im

Kanton Glarus 1891 stark betroffen war. Die Verbände der Spinner- und Weber-Fabrikanten traten mit Erfolg für protektionistische Einfuhrzölle für Gewebe ein, um die eigene Produktion zu schützen. Die hohen Importzölle auch für spezielle Gewebe, die die Textildrucker nur aus dem Ausland beziehen konnten, gefährdeten und ruinierten aber Yasmus-Druckereien im Glarnerland. Ein Glarner Unternehmer kommentiert polternd: «Direct durch diese Zölle wird die glarnerische Yasmus-Industrie getroffen, dieselbe ist repräsentiert durch 8 Etablissements mit 1 400 Arbeitern. Auf den Bezug ihres Rohstoffes aus England ist sie angewiesen ... Verschiedene Sturmzüge wurden vom Schweizer Spinner- und Weberverein unternommen, um diese exorbitanten Zollansätze in den eidgenössischen Zolltarif hineinzuschmuggeln. Den Umstand benutzend, dass in den betreffenden Zolltarifcommissionen fast durchweg zürcherische Deputierte, die der Weberei sehr nahe stehen, ausschlaggebend waren, ist es dieser Schutzzollclique par excellence gelungen, den Handstreich zu vollführen. Die kleine Gruppe der Yasmusdrucker wurde als *quantité négligeable* ans Messer genommen ...», und ein Baumwolldrucker sagt, man habe das Vertrauen in die richtige Erkenntnis und in die Gerechtigkeit unserer obersten Behörden in Bern ganz und gar verloren. Solche Konflikte machen deutlich, wie damals wahrscheinlich oft die Funken stoben bei heftigen Diskussionen im Handels- und Industrieverein, wie wichtig es aber war, dass dieser in Entscheidungsgremien des Bundes spezielle Glarner Interessen stark vertreten konnte, um tragbare, nicht einseitige Entscheide zu erzielen.

Der Wandel im internationalen Umfeld wegen Handelshemmnissen, zunehmender Konkurrenz und Überproduktion führte zu wirtschaftlichen Krisen mit ernststen sozialen Problemen, im Glarnerland empfindlich spürbar am Einbruch der Textilindustrie und dadurch verursachter Arbeitslosigkeit. Trotz Versuchen zu Vereinbarungen unter Glarner Unternehmern gingen bisherige Märkte an die Konkurrenz ausländischer Grossbetriebe verloren. Diese Entwicklung wurde noch tiefgreifend verschärft durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs.

Es ist erstaunlich zu verfolgen, wie im Glarnerland der schwere Einbruch bei der Textilindustrie durch Umsteigen auf andere Branchen und Produkte überwunden wurde – fast ein zweites Glarner Wirtschaftswunder – bewirkt, wie seinerzeit bei Beginn der Industrialisierung, durch einzelne innovative Unternehmer. Ein beeindruckendes Beispiel dafür ist Samuel Blumer, der Gründer der Therma, der zu einem Zeitpunkt, als noch niemand daran glaubte, erklärte, Elektrizität sei Zukunft und er seine Vision innert zwanzig Jahren mit dem Aufbau einer Weltfirma umsetzte. Manch andere Fabrikanten im Glarnerland wären in gleicher Weise zu nennen und gehören zu den eigenständigen, tatkräftigen Unternehmern, wie

sie für das Glarnerland typisch waren. Damit wurde auch die Arbeit des Handels- und Industrievereins vielfältiger und berücksichtigte die Anliegen der sehr verschiedenen Branchen.

Ebenso wichtig war aber, dass die gleichen Unternehmer nicht nur an die Gewinne ihrer Firma dachten, sondern auch an die soziale Lage der Bevölkerung. Sie hielten zwar nicht viel von staatlichen sozialpolitischen Eingriffen und lehnten zunächst eine staatliche Arbeitslosenversicherung ab, aber sie trafen verschiedene Massnahmen zugunsten der Arbeiter im eigenen Betrieb, und der Handels- und Industrieverein richtete eine «Krisenkasse» ein, die rasch und fürsorglich bedürftigen Arbeitslosenfamilien half. Diese Lösung wurde dann 1918 durch eine Bundesregelung abgelöst, was zu folgendem Kommentar Anlass gab: «Anstelle unserer einfachen Organisation, ist nun ein eidgenössisches Gesetz (Bundesratsbeschluss) getreten, das wohl den Gipfel einer komplizierten und teilweise wenig gerechten Lösung bildet.» Im Kanton Glarus war zudem in verschiedenen Fabrikkasernen schon früh eine Altersvorsorge einbezogen, auf deren Grundlage 1918 eine kantonale Alters- und Invalidenversicherung in Kraft gesetzt wurde, wiederum ein erstes Sozialwerk dieser Art in der Schweiz. Das zeigt, dass die Fabrikanten wie schon beim Fabrikgesetz von 1864 bereit waren, über ihren Arbeitgeberverband bei der Suche nach tragbaren Kompromissen für Arbeitszeiten, Teuerungsausgleich und Altersvorsorge mitzuwirken.

Im Ersten Weltkrieg verlangten die kriegführenden Mächte für Schweizer Exportprodukte Herkunftsbelegungen für alle Waren, um sicher zu sein, dass die Waren nicht vom Gegner produziert wurden, sondern in der Schweiz. Im Kanton Glarus wurden ursprünglich solche Belegungen von der Regierungskanzlei bestätigt. Mit der Zeit aber ging die Ausstellung von Ursprungszeugnissen an den Glarner Handels- und Industrieverein über, als dieser 1918 ein eigenes Sekretariat einrichtete und mit den Gebühren für Ursprungszeugnisse finanzieren konnte. Damit entstand für den Handels- und Industrieverein neben der Koordination von Stellungnahmen zu aktuellen Fragen eine wichtige Dienstleistung, die Anerkennung und neue Aktionsbereiche eröffnete.

In dieser dritten Etappe waren zwar die guten alten Zeiten vorüber. Doch die Bereitschaft der Unternehmer, von Textilien auf andere Produkte umzusteigen und wie die Thormaehlen mit der Vision «Elektrizität ist Zukunft» völlig neue Produktionsgrundlagen zu schaffen, ermöglichte einen erstaunlichen Aufbruch. Begleitend wurde es aber nötiger, von Seiten des Glarner Unternehmerversbands Strukturen zu entwickeln, um bei der Anwendung handelspolitischer Instrumente wie Handelsverträge, Zollpolitik und Patentregelungen durch die Schweiz mitreden und mitbestimmen zu können.

20. Jhdt. / Zwischenkriegszeit, Zweiter Weltkrieg und Nachkriegszeit

Die vierte Etappe war geprägt von der schwierigen Zwischenkriegszeit, vom existenzbedrohenden Zweiten Weltkrieg und vom mühsamen Wiederaufbau in der Nachkriegszeit. Trotzdem kann sie für den Handels- und Industrieverein charakterisiert werden mit den Stichworten: Neuer Auftritt und neue Akzente.

Als Auftakt zum neuen Auftritt passte der Verein seinen Namen einer Entwicklung in der übrigen Schweiz an, wo sich in verschiedenen Kantonen der Begriff Handelskammer durchzusetzen begann. Für die weiterhin wichtige Ausstellung von Ursprungszeugnissen und allgemein als Verband der Arbeitgeber wurde auch im Glarnerland aus dem einstigen Börsenverein und nachmaligen Glarner Handels- und Industrieverein 1924 neu die Glarner Handelskammer.

Dank dem seit 1918 eingerichteten Sekretariat und aktiven Präsidenten verbesserte die Glarner Handelskammer ihre Aktionsfähigkeit spürbar. Wie im Ersten Weltkrieg mit der Einrichtung der Krisenkasse zugunsten Arbeitsloser, bewies die Handelskammer konkrete Aktionsfähigkeit dadurch, dass sie im Zweiten Weltkrieg einen wesentlichen Beitrag zur Grundversorgung der Bevölkerung leistete, indem sie die Umsetzung der industriellen Anbaupflicht organisierte und so die Ernährung im Rahmen der Anbauschlacht verbesserte.

In den seit 1920 erhaltenen Jahresberichten wurde die wichtige Firmenberichterstattung der Glarner Unternehmen dokumentiert, die eine Fundgrube für die Glarnerische Wirtschaftsgeschichte darstellt und erste Wirtschaftsstatistiken ermöglichte. Mit diesen verbesserten Arbeitsgrundlagen konnte die wirtschaftspolitische Tätigkeit der Handelskammer in den Vordergrund treten und mit aussagekräftigen Statistiken die Basis für wirtschaftliche Planung und für engagierte Stellungnahmen zur aktuellen Politik liefern.

Nach dem Ersten Weltkrieg versuchte man, die wirtschaftlichen Verhältnisse zu normalisieren, eine Zielsetzung, die durch neue Erschütterungen bedroht war. Die Wirtschaftskrise in der Zwischenkriegszeit und erst recht das Hineinschlittern in den Zweiten Weltkrieg führten zu immer zahlreicheren staatlichen Eingriffen. Die Glarner Handelskammer unterstützte zwar befristete Notmassnahmen, wandte sich aber meistens gegen dauernde, in der Verfassung zu verankernde staatliche Interventionen. Bei sozialen Problemen befürwortete man eher kantonale Lösungen statt Bundeslösungen, erarbeitete aber wie früher schon wegweisende Schritte für die schweizerische Sozialgesetzgebung. Bei Stichworten wie Einfuhrbeschränkungen, Wirtschaftsartikel, Exportrisikogarantie, Abwertung des

Frankens, 48-Stunden-Woche, Gesamtarbeitsverträge, AHV, ausländische Arbeitskräfte, vertrat die Handelskammer den Standpunkt der Glarner Arbeitgeber effizient. Dank des neuen Auftritts konnte sie stärker präsent sein und durch all ihre Stellungnahmen läuft als roter Faden das grundsätzliche Eintreten für Handels- und Gewerbefreiheit gegen staatliche Einschränkungen und für sozial fortschrittliche, aber industrieverträgliche Massnahmen.

Neue Akzente begann man zu setzen bei der Bildung, bei Kontakten und bei der Information.

Handelskammer und kaufmännische Berufsbildung sind im Glarnerland eng verbunden, seit 1904 die kaufmännische Berufsschule gegründet wurde. Eine fruchtbare Zusammenarbeit ergab sich in der kantonalen Lehrlingskommission und in Prüfungskommissionen. Die Bestrebungen der Initianten für die geistige und gesellschaftliche Hebung des Kaufmannstandes verdienen die Würdigung und wohlwollende Unterstützung der Glarnerischen Prinzipalschaft, so heisst es etwa; und eine Aufforderung, dass die Schule den Anschluss ans Zeitalter moderner Informationshilfsmittel nicht verpassen solle, war wohl 1953 das Geschenk einer ersten elektrischen Schreibmaschine an die kaufmännische Berufsschule. In ähnlicher Weise wurde stets auch die Gründung der Kantonsschule unterstützt.

Kontakte wurden ausgebaut mit Handelskammern anderer Kantone, mit dem Gewerbeverband und den politischen Behörden im Kanton Glarus und generell wurde der öffentliche Auftritt aktiviert. Die Handelskammer war präsent bei Anlässen wie der Jubiläumsfeier des Eintritts von Glarus in die Eidgenossenschaft oder bei der EXPO 1964. Sie beteiligte sich an Unterstützungsaktionen und förderte mit der Schrift von Dr. W. Bodmer «Das Glarnerische Wirtschaftswunder» eine massgebende Darstellung zur Glarner Industriegeschichte.

Neue Akzente zu setzen gab es im Bereich der Information, denn es kam ja nicht zu wenig Information herein, sondern viel zu viel. Das zeigen ein paar Stichworte wie: Gestaltung der Beziehungen zu Europa, Kampagne für den EWR, bilaterale Verträge, Zugang zu den Weltmärkten durch Gatt-Verhandlungen und Orientierung über resultierende Vorschriften. Es war nötig, neben Stellungnahmen an Behörden auch einen ordnenden Durchblick durch die Informationsflut für andere Kreise zu leisten. Gezielte Orientierung für Unternehmer bot die Handelskammer in den informativen Braunwalder Symposien und Weiterbildungskursen, wo konkret über Konsequenzen informiert und diskutiert werden konnte. Ein Anliegen war es, junge Leute für Wirtschaftsfragen zu interessieren, was mit den Wirtschaftswochen an der Kantonsschule realisiert wurde. Die Handelskammer

feierte ihre zwei Jubiläen 1964 (100 Jahre) und 1989 (125 Jahre) und nutzte die Gelegenheit, zu zeigen, dass die Handelskammer Interessen der ganzen Glarner Wirtschaft vertritt.

Soweit der Blick zurück auf vier wichtige Etappen der Vergangenheit, welche Entstehung und wachsende Aufgaben der Handelskammer im Zeitgeschehen beeinflussten. All diese Entwicklungen sind in Jahresberichten der Handelskammer sowie in Tausenden von Briefen der Firmen Blumer und Streiff im Glarner Wirtschaftsarchiv dokumentiert. Daraus ergeben sich lebensnahe Bilder des Einsatzes, der von Glarner Unternehmern persönlich und über ihren Verband geleistet wurde, nicht nur zum eigenen Nutzen, sondern auch zum Wohl der Bevölkerung im Glarnerland.

Es fasziniert immer wieder die Tatsache, dass Handel und Industrie im Glarnerland während 200 Jahren von einer ausserordentlichen Innovationskraft gekennzeichnet waren und führende Unternehmer echte Bereitschaft zum Neuanfang auch in Krisenzeiten bewiesen. Darum ist es auch heute ausserordentlich wichtig, dass die Handelskammer es als aktuellen Informationsauftrag ansieht, Verständnis zu schaffen dafür, dass den Glarner Firmen der nötige Spielraum für Erweiterung und Rationalisierung sowie Anpassung der Produktion an andere Anforderungen und neue Entwicklungen im Zeitgeschehen gegeben werden muss.

Damit sind wir bereits bei der Zukunft angelangt. Kraft meines Vornamens Sibyll wäre ich legitimiert, wie einst die römischen Sibyllen Ihnen als Prophetin nun auch die Zukunft der Handelskammer vorauszusagen. Doch die Etappe Zukunft war nicht Teil meines Auftrags. Ich halte mich darum an einen leicht abgewandelten Spruch von Konfuzius, der sagte: «Erzähle mir die Vergangenheit und ich werde dich die Zukunft lehren.» Ich habe Ihnen die Vergangenheit in Erinnerung gerufen, die Zukunft ist von Ihnen zu gestalten. Ich kann nur hoffen, dass dieser Rückblick auf die beeindruckend einfallsreiche Bewältigung der Herausforderungen der letzten zwei Jahrhunderte durch Glarner Unternehmer Ihren Mut stärkt, auch die Herausforderungen der Zukunft einfallsreich und sozial aufgeschlossen anzugehen. Ich wünsche der Glarner Handelskammer, dass sie weiterhin auf eigenständige, innovative und verantwortungsbewusste Unternehmer als Mitglieder zählen kann und dass sie mit ihrer kompetenten Dienstleistung und Unterstützung positive Rahmenbedingungen für Handel und Industrie im Glarnerland fördern wird, denn auch für die Zukunft braucht es beides – Unternehmerpersönlichkeiten und konstruktive Kooperation.